Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

(Gegründet 1760.)
Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 180. Sonntag, den 5. August. 1877.

Dominicus. Sonnen-Aufg. 4 U 24 M. Unterg. 7 U 47 M. — Mond-Aufg. 11 U. 55 M. Abds. Untergang bei Tage.

Geschichtskalender.

* bedeutet geboren, † gestorben.

5. August.

1460. Die Polen nehmen Marienburg.
1760. Die Preussen besetzen Breslau.
1830. Die Pressfreiheit durch die französische Constitution eingeführt.
1866. † Prinz Anton zu Hohenzollern-Sigmaringen zu Königinhof an seinen Wunden.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Athen, den 4. August. Eine Königliche Verordnung vom 30. Juli verfügt eine Extra-Session der griechischen Kammer. Eine andere ernennt die Befehlshaber der verschiedenen Brigaden, Regimenter und Bataillone der Staatsarmee.

London, den 4. August. Nach der „Times" ist in Portsmouth der Befehl der Admiralität eingetroffen ferner zwei Schiffe bereit zu halten, mit welchen weitere Truppen in Stärke von 3000 Mann nach dem Mittelmeer eingeschifft werden sollen

Das Glück der russischen Heeresleitung.

H. Wenn man durch die bisherigen Ereignisse auf dem Balkan-Kriegsschauplatze einen Eindruck gewonnen hat, so ist es der, daß die Führung auf beiden Seiten eine durchaus unfähige ist. Die einzigen Lichtpunkte des ganzen Kampfes sind der Balkanübergang des Generals Gurko und der glückliche Vorstoß Osman Paschas gegen die rechte Flanke der Russen. Sobald man aber diese beiden partiellen Erfolge näher in Augenschein nimmt, so kommt man auch von der Bewunderung dieser Thaten zurück, indem man findet, daß sie nur mit Hülfe der grenzenlosen Fahrlässigkeit des Gegners gelingen konnten. Und wenn man diese Operationen nun erst nach ihren Beziehungen zu den Gesammtmaßregeln der respectiven Oberleitungen betrachtet, so muß man sie eher für fehlerhafte als für Erfolgsichernde Leistungen halten. Hätten die Türken die kleineren Balkanpässe nur einigermaßen in Vertheidigungszustand gesetzt und am Südfuße des Gebirges ein fliegendes Corps gehabt, welches bereit war, sich auf den ersten Nothruf nach den bedrängten Uebergängen zu begeben, so wäre es den Russen überaus schwer geworden, 45,000 Mann nach Rumelien zu werfen und die Hauptpässe durch den Angriff von 2 Seiten, wodurch man sie allein forciren konnte zu gewinnen. Dieses fliegende Corps hätten die Türken aber haben können in der „Person" der Suleiman'schen Armee, die damals zwecklos Montenegro bekriegte. Was nun den Osman'schen Vorstoß, die Siege der türkischen Westarmee von Plewna und Lowatz anbelangt, so ist es geradezu unbegreiflich, wie dies möglich war, wenn man bedenkt, daß die russische Oberleitung in der Umgebung von Tirnowa doch wenigstens über 100,000 Mann verfügt und so gut, wie Andere, wissen mußte, daß das Osman'sche Heer 28,000 Mann stark war. Sie sendete diesem nur eine Division entgegen, und nach deren Besiegung, noch immer nicht gewitzigt, schickte sie Abtheilungen aus, die insgesammt nicht viel stärker als eine Division waren und deshalb ein ebenso trauriges Schicksal hatten, zumal Osman inzwischen seine Armee durch Zuzug aus Sofia und Nisch auf 50,000 Mann verstärkt hatte. Meinte der Generalissimus Großfürst Nikolai vielleicht: „Die taktische Ueberlegenheit der russischen Armee über die türkische sei so groß, daß eine Division von jener ein ganzes Armeekorps von dieser bezwingen könne, so muß man sich zunächst darüber wundern, daß ihm die bisherigen Kriegsereignisse nicht eine richtigere Meinung beigebracht haben. Aber auch dann, wenn seine Ansicht die rechte wäre, würde der Versuch, die Osman'sche Armee mit einer Division unschädlich zu machen, ein überaus fehlerhafter, ja geradezu lächerlicher zu nennen sein. Denn der Zweck des Kriegführens ist ja nicht die Zurückwerfung, sondern die Vernichtung der feindlichen Streitkräfte, in Folge dessen es oberste Pflicht des Feldherrn ist, alle irgendwie verfügbaren Truppen gegen den sich nähernden Feind aufzuwenden, ohne Rücksicht auf dessen und die eigene taktische Leistungsfähigkeit. Hätte Großfürst Nicolai, anstatt 15—20,000, 50—60,000 Mann aufgewendet, so wäre Osmann's Corps vernichtet worden und soviel konnte aufgewendet werden, da die russ. Armee von Turnow auf keiner andern Seite ernstlich engagirt war. Was nun den strategischen Werth der russ. Balkanüberschreitung anbelangt, so hätte dieselbe nur dann Bedeutung, wenn die beiden Heerestheile nördlich und südlich vom Balkan die Sicherheit hätten, ihre Verbindung unter allen Umständen aufrecht zu erhalten, wenn die nördlich vom Gebirge verbliebene Hauptarmee stark oder geschickt genug wäre, die ihr entgegenstehenden feindlichen Streitkräfte nicht nur zu schlagen, sondern auch zu fesseln, und wenn die in Rumelien vordringende Armee 100,000 Mann stark wäre, um alle ihr entgegentretende Hindernisse mit Leichtigkeit überwinden und rasch bis nach Constantinopel vordringen zu können. Auf den vorliegenden Fall trifft aber keine dieser Bedingungen zu.

Die West- und die Ost-Armee der Türken operiren gegen Turnow hin und die bisher von den Russen bewiesene Unfähigkeit läßt es wenigstens als nicht unmöglich erscheinen, daß es den Türken gelingt, sich zwischen die beiden russ. Heerestheile zu werfen und deren Verbindung aufzuheben. Damit hätte sich auch die Unfähigkeit, die Türken in Schach zu halten, documentirt. Endlich sind die Russen nicht im Stande, mit dem bald 60,000 Mann zählenden Feinde fertig zu werden. Die Russen haben eben ihre genügend zahlreichen Streitkräfte zu sehr verzettelt, als daß sie an den wichtigeren Punkten überall mit erdrückender Uebermacht auftreten könnten. Und doch bietet sich ihnen soeben eine überaus günstige Gelegenheit, das Versäumte gut zu machen und einen entscheidenden, den Gegner der Hauptsache nach vernichtenden Schlag zu thun. Jeder Feldherr von nur einiger Bedeutung würde den Anmarsch einer türk. Armee von Westen und einer solchen von Osten nach Turnow dazu benutzen, sich erst mit Uebermacht auf die eine zu werfen, diese zu vernichten, sodann kehrt zu machen und dasselbe Schicksal der andern zu bereiten. Die Russen sind dort jeder dieser beiden bei Weitem überlegen und die gegnerischen Heere stehen noch weit auseinander. Die Russen verdienen gehenkt zu werden, wenn sie diese günstige Situation nicht benutzen. Thun sie es aber, so wird auch der Vorstoß Osman Pascha's fehlerhaft zu nennen sein und der türk. Sache zum Unglück gereichen.

Diplomatische und Internationale Information.

Ueber die Sitzung des englischen Oberhauses vom 30. Juli hat das „Wolff'sche Bureau" einen sehr knappen Bericht gebracht: ganz übergangen ist die interessante Motivirung, die Lord Kinnaird (ein liberaler Pair) seiner Anfrage gab, ob der zum Ober-Civilkommissar in Bulgarien ernannte Fürst Tscherkasski dieselbe Person sei, welche zum Präsidenten des Komités zur Reorganisation des Königsreichs Polen nach dem Aufstande von 1863 ernannt wurde. Lord Kinnaird sprach die Hoffnung aus, daß über kurz oder lang ein Kongreß der europäischen Mächte einberufen werden dürfte, um den Vermittler zwischen den kriegführenden Mächten im Osten zu spielen. Wenn diese Zeit erschienen sei, würde man sich hoffentlich erinnern, daß Rußland's Verfahren stets war Alles, was unter seine Macht gelangte, gründlich zu russifiziren, und daß es fast unmöglich sei, den Terrorismus und die Grausamkeiten zu übertreiben, welche in Polen zur Erreichung dieses Zweckes verübt wurden. Tausende von Polen, fügte der Redner hinzu, litten nun unter dem ersten Dekret des Fürsten Tscherkasski in Polen, kraft dessen Personen auf bloßen Verdacht hin nach Sibirien transportirt wurden. Durch ein anderes der Dekrete dieses Administrators wurde den Polen verboten ihre eigene Sprache zu sprechen. Das wären nur zwei Methoden von vielen, durch welche Rußland das unglückliche Volk, welches unter seine Herrschaft gelangte, zu russifiziren suchte. Die Antwort Lord Derby's läßt deutlich durchschimmern, daß ihm die Interpellation nicht unbequem war, obgleich er seine Antwort in meisterhafter Weise verklausulirte. Lord Derby bemerkte, er hoffe das Haus werde nicht von ihm erwarten, daß er sich auf eine Erörterung über die Weise, in welcher die Verwaltung Polen's gehandhabt wurde, einlasse. In erster Reihe sei es in der von ihm bekleideten Stellung weder üblich noch geeignet dies zu thun, und zweitens fanden die Handlun-

---

Der Thürmer von St. Catharinen.

Roman
von
F. Klinck.
(Fortsetzung.)

In der Lade war nichts, nur ein Schubfach. Auch dieses wurde mit geringer Mühe vom Vogte geöffnet. Vielleicht bewahrte hier die Betlerin ihre Schätze auf; verwundert sah man eine zierliche wohlverwahrte Schachtel und endlich in der Schachtel einen Kindersarg, so ordentlich und vornehm gemacht, als solle etwas Rechtes darin begraben werden.

Ein Ausruf der Verwunderung kam von Aller Lippen, am meisten aber schien der vornehme Herr, welcher vorhin Katharina hinausgeschickt, bei dem Funde interessirt. Jedes Stückchen Papier aus der Lade wandte er drei- und viermal, um es genau zu besehen und fast mit Ungestüm, riß er dem Vogt das Särglein aus den Händen, daß ihn derselbe ganz verwundert in das Gesicht schaute.

„Macht es kurz, Vogt," sagte er dann, das Ding auf den alten Tisch stellend, „wir haben nicht viel Zeit, uns um den Plunder zu kümmern."

Die Anderen schien ein leises Grauen zu beschleichen, als der Vogt ein rostiges Messer unter den Sargdeckel schob, der gleich darauf geräuschlos aufsprang.

Erschreckt ließ der Vogt das Messer fallen und die Anderen bekreuzten sich fromm bei dem Anblick, der sich ihnen jetzt darbot.

In dem Sarg lag eine winzig kleine mumienartige Figur, sorgsam in weißes Linnen eingewickelt, auf das Linnen war ein schwarzes Kreuz gemalt. Die Figur war ein seltsames, ehrwürdiges Männlein, mit langem Bart- und Haupthaar, welches fast bis auf die Füße reichte. Es hatte eine lange gebogene Nase und einen Mund voll spitzer Zähne, kleine Hände und Füße. mit richtigen Nägeln daran. Die Farbe des Männleins war braun, die Haut runzelig und unter derselben fühlte der Vogt, welcher sich am ersten von seinem Schreck und heimlichen Grauen erholt hatte, das vollständige Gerippe eines menschlichen Körpers.

Fast merkwürdiger aber noch, als der Fund selbst, war der Umstand, daß die Figur mit auf dem Rücken zusammengebundenen Händen lag, daß der Hals an beiden Seiten schief war, als sei das Genick gebrochen, gerade so wie bei einem Gehängten.*)

Nachdem die Versammelten die Figur lange Zeit betrachtet und mit heiliger Scheu angestaunt, wurde Rath gehalten, was damit werden solle. Der Vogt war der Meinung, der Bettlerin ihren Schatz mit in den Sarg zu geben, auch der mittlerweile hinzugetretene Volksschullehrer von St. Catharinen war der Ansicht. Der Mann in der vornehmen, reichen Kleidung lachte sie aus und wollte die Figur mit Sarg und Schachtel und Allem an sich nehmen.

„Hochedler Herr," wagte da der Vogt zu sagen," Ihr wollt gestatten, daß der Sarg mit seinem Inhalte hier bleibe, weil er nicht in fremde Hände übergehen darf. Ihr habt wohl vernommen, daß die Lade mit seinem Inhalt das Erbtheil des Mädchen ist, und wir wollen ihr ihr Eigenthum nicht vorenthalten."

Da lachte der vornehme Herr höhnisch auf, indem er dem Vogt einen giftigen Blick zusandte.

Der Vogt sprach den Wunsch aus, vorab das Allrüneken in der Sacristei von St. Catharinen aufzubewahren, und so geschah es.

Am folgenden Tage wurde die Bettlerin in einer Ecke des Kirchhofes eingescharrt — auch im Tode hatten sie ihr nicht einen ehrlichen Platz bei anderen Christenmenschen gegönnt.

2. Kapitel.
Der Thürmer von St. Catharinen.

Hans Roever saß in seinem kleinen Stübchen. Das Feuer brannte hell auf den Heerde und verbreitete eine angenehme Wärme. Neben demselben saß auf einem niedrigen Schemel Katharina. Sie hatte den Kopf in beide Hände gestützt und starrte nachdenklich in die rothe Gluth. Sie sah besser aus, als in jener schaurigen Nacht am Sterbelager der alten Bettlerin. Ein ordentliches Gewand, wenn auch an manchen Stellen zu knapp für ihre feine zierliche Gestalt, hüllte sie ein. Das goldblonde Haar war gescheitelt und trotz seines Wiederstrebens durch ein Band zurückgehalten, Strümpfe und Schuhe bekleideten die Füße.

Hans Roever hatte eben ein Examen mit Katharina beendet und sich über die verhältnißmäßig umfassenden Kenntnisse des Mädchen gewundert. Es war ihm unbegreiflich, wo sie das Alles gelernt hatte, bei der alten Diekmann konnte davon nicht die Rede gewesen sein, und nothgedrungen mußten ihm sonderbare Betrachtungen kommen.

„Weißt Du eigentlich noch, wann Du zu der alten Diekmann gekommen bist?" fragte er „Weißt Du, daß sie nicht Deine Mutter war?"

„Ja, ich weiß es — eine Mutter schlägt nicht so unbarmherzig und so viel," entgegnete das Mädchen mit einem tiefen Seufzer.

„Das ist nicht viel," sagte Hans Roever mit bedenklichem Kopfschütteln. „Weißt Du auch noch, wo Du früher gewesen bist? Besinne Dich deutlich, Kind."

Katharina besann sich lange, lange Zeit. Vergebens suchte sie in der dunkeln Vergangenheit. Sie wußte nichts von ihr, nicht das Mindeste. In ihrer Erinnerung lebten goldene glückliche Zeiten, eine schöne Frau, welche sie mit Zärtlichkeit überhäufte, ein Mann, der ihr goldblondes Haar gestreichelt und sie auf seinen Armen schaukelte. Aber das waren Träume, hatte die alte Diekmann gesagt, und ihr mit Schlägen gedroht, wenn sie je ein Wort davon verlauten ließe. Freilich war die Frau todt, und Hans Roever würde sie nicht deßhalb schlagen, wenn sie von ihren Träumen sprach, aber jetzt, als sie schärfer über Alles nachdachte, da fand Catharina, daß die glänzenden Traumbilder erblaßt und farblos geworden waren, jetzt wußte sie bestimmt, daß sie geträumt und ihre alte Peinigerin Recht gehabt hatte, ihr zu verbieten, davon zu reden.

„Ich weiß nichts," wiederholte sie nach einer langen Pause. „Ich bin wohl immer bei ihr gewesen."

Das wußte Hans Roever besser. Vor mehreren Jahren hatte die Bettlerin das Kind mitgebracht, sie wollte es während einer Reise auf der Landstraße gefunden haben, und Hamburgs hoher Senat war froh, daß der Findling nicht der Stadt zur Last fallen würde. Niemand fragte daher nach dem Kinde. Wenn die alte Diekmann es zum Betteln gebrauchen konnte, war es ja versorgt.

„Nein Kind," sagte daher der Thürmer nach einer Pause, „Du bist nicht immer bei der alten Frau gewesen. Eine von den Anverwandten der Alten kannst Du auch nicht sein, sie hat Niemanden in der weiten Welt gehabt. Der Himmel mag wissen, woher Du gekommen bist, aber —"

Hans Roever verschluckte den Rest seiner Gedanken. Es mochte dem Kinde für die Zukunft nicht von Nutzen sein, wenn er das Hirn desselben mit ungewissen Hoffnungen erfüllte. Nur eins wollte er noch wissen, vielleicht, daß er dadurch einen Anhaltspunkt gewann, Katharina's Vergangenheit nachweisen zu können.

„Kennst Du diese goldene Kette?" fragte

*) Es muß hier erzählt werden, daß in damaliger Zeit solchen Figuren (man nannte sie „Allrüneken" und glaubte sie aus den Thränen unschuldig Gehängter entstanden, in Wahrheit aber wurden sie von künstlerischer Hand von Holz, mit menschlichen Bart- und Haupthaaren und Fingernägeln verfertigt, ganz nach den Bildern von Gnomen und Erdgeistern, kleinen verwachsenen menschlichen Geschöpfen ähnlich) eine wunderbare Kraft zugetraut wurde. Wer einen Allrüneken besaß, dem war Jedermann gut, selbst die Richter blieben ihm gewogen. In jener abergläubischen Zeit wurden sie als Zaubermittel gefürchtet.
Vergl. Hamburgische Gesch. und Denkw. von O. Beneke, S. 246.

gen, welche Lord Kinnaird in Erinnerung gebracht, vor vierzehn Jahren statt, zu welcher Zeit er für die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten nicht verantwortlich war. Er sei deshalb nicht vorbereitet, die gemachten Behauptungen zu bestätigen oder zu bestreiten. So viel er wisse, sei Fürst Tscherkasski, der gegenwärtige Civilgouverneur in Bulgaren, dieselbe Person, welche einst ein hohes Verwaltungsamt in Polen bekleidete.

— Die „Agenzia Stefani" dementirt die Nachricht, daß der Vicomte von Gontaut-Biron zum französischen Gesandten beim heiligen Stuhl ernannt worden sei. Wie die genannte Korrespondenz behauptet, wird diese Ernennung nicht stattfinden, sondern Herr Baude auf dem Gesandtschaftsposten beim heiligen Stuhl bleiben.

— Die Posener „Dziennik Poznanski" berichtet, daß die russische Regierung auf Anzeige der Polizei, daß die polnischen Kapuziner geheimen Briefwechsel mit dem Vatikan unterhalten, Maßregeln ergriffen hat, um sie aus dem ganzen russischen Reiche zu vertreiben. Wie die „Corresp. Stefani" wissen will, erwartet man die Bestätigung dieser Nachricht im Vatikan, und sollte sie sich bestätigen, so würde der Papst einen Brief an den Czaren schreiben, um gegen die Maßregel energisch zu protestiren.

Deutschland.

Berlin, den 3. August. Eine aus dem literarischen Bureau kommende Notiz berichtigt verschiedene Meldungen in Betreff der Berathungen der Kommission zur Erörterung des Reichs-Stempel- und Erbschaftssteuerprojekts. Namentlich wird es als unrichtig bezeichnet, daß von Seite der preußischen Regierung der Kommission ein formulirter Gesetzentwurf vorgelegt werden soll. In der That handelt es sich noch gar nicht um einen Gesetzentwurf. Es soll nur die Basis gewonnen werden, auf welcher die legislatorische Behandlung der Angelegenheit weiter geführt werden kann. In der nächsten Sitzung, welche morgen stattfindet, wird der Vorsitzende der Kommission, Geheimer Finanzrath Girth ein Promemoria vorlegen, welches die Grundzüge des Planes enthalten wird, nach dem die Erörterungen sich weiter bewegen sollen. Dieses Promemoria ist indeß kein amtliches Aktenstück der Regierung.

— Nach der Cirkularverfügung des Kultusministers vom 29. Febr. 1872 sind Schüler, welche in einer Religion, bezw. Konfession, erzogen werden sollen, für welche im allgemeinen Lehrplane der betr. Anstalt Unterrichsstunden nicht angesetzt sind, auf Antrag der Eltern ohne Weiteres von dem Religionsunterricht zu dispensiren. Es ergiebt sich hieraus, daß die Dispensation der Kinder von Dissidenten, welche in gültiger Form aus der Landeskirche ausgetreten sind, nicht von besonderen Bedingungen abhängig gemacht werden kann, und es ist demnach die Verfügung vom 6. April 1859, insoweit sie entgegengesetzte Vorschriften enhält, außer Kraft gesetzt. In einem Specialerlaß hat nunmehr der Kultusminister die bezüglichen Vorschriften von 1859 ausdrücklich für ungültig erklärt.

München, 2. August. Se. K. K. Hoheit der Kronprinz trifft zum Zwecke der Inspizirung der kombinirten Kavallerie-Division bei Straubing am 30. August Abends in Regensburg ein, nimmt daselbst Quartier und wird am 2. September früh von dort wieder abreisen.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 2. August. Die theilweise Mobilisirung der an den Grenzen aufgestellten Divisionen wird das Verhältniß der Regierung zur orientalischen Frage in keiner Beziehung alteriren. Andrassy hat dabei nur die Sicherung der Ruhe in den eigenen Grenzdistrikten sowie vorläufig im Auge, die etwaigen Ausschreitungen der benachbarten slavischen Lande moralisch niederzuhalten. Diese Absicht ist auch an Rußland bezüglich der getroffenen Maßnahmen kundgethan und. wie es heißt, in zufriedenstellender Weise entgegengenommen und beantwortet worden. — Die Politik Oesterreichs hat bisher im Auslande entschiedene Billigung erfahren und bezüglich des letzten Schrittes erklärt sogar der „Moniteur", das Organ des Herzog Decazes: „Niemand erkennt bereitwilliger als wir die Weisheit an, welche die österreichisch-ungarische Regierung an den Tag gelegt hat, und wir lassen bei jeder Gelegenheit ihrem Souverän und ihren Staatsmännern Gerechtigkeit widerfahren. Wie England, so haben auch wir für die Zukunft Vertrauen in die Vorsicht des Kaisers Franz Josef. Aber könnten unbeschadet dieses Vertrauens die neutralen Mächte nicht einen neuen Schritt zur Wiederherstellung des Friedens versuchen? Der Augenblick würde uns sehr günstig scheinen, bei Rußland und der Türkei noch einmal friedliche Rathschläge vernehmen zu lassen, ehe entscheidende militärische Ereignisse eingetreten sind. Der Krieg bringt immer so furchtbare Leiden mit sich, daß er die Völker gewissermaßen zur Einkehr mahnt, ehe der Rausch des Sieges oder die Verzweiflung der Niederlage sie für die Stimme der Vernunft taub machen. Möglich, daß diese Stimme nicht gehört wird; aber für die neutralen Mächte wäre es sehr ehrenvoll, sie erhoben zu haben."

Frankreich. Paris, den 1. August. Die Bonapartisten bereiten dem Kabinet zur Zeit die größten Schwierigkeiten, sie glauben den Augenblick gekommen, wo sie für das Kaiserthum einzutreten haben. Man spricht viel von der beabsichtigten Verhängung des Belagerungszustandes — den 2. August. Privatim wird der „Nat. Ztg." gemeldet:

„Im heutigen Ministerrathe wurde hauptsächlich die innere Lage besprochen, welche täglich eine schwierigere und für die Regierung aussichtslosere wird. An einem Wahlsieg für die Regierung glaubt heute Niemand mehr, selbst nicht die heißblütigsten Anhänger des 16. Mai. Die Schritt , welche man that, um einen Theil des linken Centrums mit der Regierung zu versöhnen, blieben ohne allen Erfolg. Einige rathen dem Marschall, zu den äußersten Maßregeln seine Zuflucht zu nehmen und vor allem den Belagerungszustand zu erklären. Es ist aber zweifelhaft, daß er darauf eingehen wird. Unter den Bonapartisten herrscht vollständige Uneinigkeit; dieselben sind in 3 bis 4 Parteien gespalten. Zwischen Rouher und Paul de Cassagnac ist der Streit ein ganz offener. Paul de Cassagnac veröffentlicht heute im „Pays" ein Schreiben, worin er Rouher mit allen möglichen Schimpfnamen belegt und etwa so behandelt, als wenn er der niederträchtigste Kommunist wäre. Der Direktor der Pariser Gasgesellschaft Dubochet, hat dem republikanischen Wahlcomité die Summe von 200,000 Franken übersandt."

Rußland. Petersburg, 31. Juli. Der „Golos" schreibt heute: „Seit dem 13. (25) Juli, wo die Meldung von dem unglücklichen Treffen bei Plewna veröffentlicht wurde, haben alle Nachrichten ganz aufgehört. Wir müssen uns mit den aus fremden Zeitungen geschöpften Nachrichten begnügen, die in der Mehrzahl nicht zu unserem Vortheil lauten.

„Die unglücklichen Affairen bei Rustschuk und Rasgrad, die wiederholte unglückliche Affaire bei Plewna — das bringen die auswärtigen Blätter. Was soll der Russe thun? Nichts glauben nnd eine freudige Ueberraschung erwarten? Gut, aber wenn sie nicht kommt? Gleichzeitig mit der Erwartung eines glänzenden Sieges, welcher alles verdunkeln soll, was bisher in den russischen Annalen ruhmvoll war, existirt das aufregende beinahe in Verzweiflung übergehende Vorgefühl verschiedener Unglücksfälle."

Im weiteren Verlauf mahnt nun der Artikel zum Muth für die schlimmsten Fälle.

Aus Kürükdara (Hauptquartier der Korps von Alexandrapol) — 1. August wird über Petersburg gemeldet: Die Türken bereiten einen Einfall in den Etschmiadsin'schen Bezirk zwischen Abdurrachman (am Arpa-Tschai) und Kulpi (am linken Ufer des Aaras [Araxes]) vor. Die türkischen Hauptkräfte konzentriren sich bei Hadjiwali (4 Meilen östlich von Kars), die russischen zwischen Oghuzli und Kulweran (? Kamir Wank). In letzterem Orte steht die 4. Division unter Generallieutenant von Romischewski. Nach Meldung aus Tiflis, 1. d. marschirte Derwisch Pascha mit 20 Bataillonen gegen den sich in Ardahan haltenden Oberst Komarow. Die in Tiflis zur Kommandirung von Kompagnien eingetroffenen Gardeoffiziere sind bereits nach Alexandrapol abgegangen. Die Offiziere der 1. Gardedivision wurden den entsprechenden Regimentern der kaukasischen Grenadierdivision, die Offiziere der zweiten Gardedivision der 39. Infanteriedivision und die der 3. Gardedivision der 38. Infanteriedivision zukommandirt. Zwei soeben angelangte Dragonerregimenter wurden nach Oghuzli dirigirt.

Balkan-Halbinsel. Nach Bukarester Nachricht haben die Russen in der unglücklichen Schlacht bei Plewna 2000 Todte und 4000 Verwundete gehabt.

— Ein von „H. T. B." aus Schumla, 2, mitgetheiltes Telegramm, nach welchem es zwischen Mehemed Ali und dem russischen Centrum bei Biela zu einer bisher noch unentschiedenen Schlacht gekommen ist und die türkischen Truppen bereits die Bielaer Brücke genommen haben sollen, hat anderweit bisher keine Bestätigung gefunden.

— Vom montenegrinischen Kriegsschauplatz meldet ein Telegramm aus Cettinje von heute: Gestern erstürmten die Montengriner den Schlüssel von Nikfic, das Fort Tschadschavitza. Die Mehrzahl der Frauen und Kinder sind in die mit 12 Geschützen armirte eigentliche Festung Nikfic geflüchtet. Die Stadt und die Festung sind stark verbarrikadirt.

Provinzielles.

— Im Löbauer Kreise ist das Gut Jacobkowo für den Preis von 165,000 Mark von Herrn v. Rożycki verkauft worden, ferner die Besitzung Judittenhof bei Christburg für 129,900 Mark.

Insterburg, 19. Juli. Das große Gut Pieragienen in unserer Nähe, von dessen Verkauf an Herren von Simpson-Georgenburg vor Kurzem berichtet wurde, soll nun auch „ausgeschlachtet" werden. Dasselbe ist in diesen Tagen von einem Consortium — wie man hört, für den Preis von 525,000 Mk. exclusive des Gestütes — erworben worden und soll parcellirt werden. Auch das Gestüt beabsichtigt Herr von Simpson, da er selbst eine genügende Anzahl von Zuchtpferden besitzt, zu verkaufen. Hoffen wir, daß es ungetheilt in andere Hände übergeht und somit in dem alten Ruhme als das größte Gestüt im Privatbesitz unserer Provinz erhalten bleibt. (D. Ztg.)

Tremessen, 2. August. [Unfall] Gestern rückte das 2. Bataillon des 49 Regiments von Inowraclaw hier ein, um heute nach Gnesen weiter zu rücken, wo das ganze Regiment vor Abmarsch zum Manöver bei Neustettin zusammen exerciren soll. Beim Halt stürzte ein Soldat ohnmächtig nieder. Demselben wurde sofort jegliche Pflege zu Theil, jedoch in der Nacht verstarb er. Heute ist das Bataillon weiter gerückt. (P. O. Ztg.)

— [Warnung.) Herr Bezirksarzt Dr. Hesse in Zittau veröffentlich in den „Z. N." folgende wohl zu beachtende Warnung: „Den Aerzten ist bekannt, daß Professor Dr. Westphal in Berlin durch Klopfen an die Köpfe von Meerschweinchen bei diesen Epilepsie künstlich erzeugt hat. Dr. Nestel in New-York veröffentlicht jetzt einen Fall, einen früher gesunden 24jährigen Mann betreffend, bei dem sich ebenfalls durch Schläge auf den Kopf, ohne daß diese sonst Spuren hinterlassen, Epilepsie entwickelt hat. Dr Nestel fügt die Bemerkung bei, daß solche Insulte im Kindesalter wohl öfters die Entstehungsursache für die Epilepsie abgeben möchten." Dr. Hesse nimmt, dies veröffentlichend, Veranlassung, Eltern und Lehrer vor dem Schlagen der Kinder an den Kopf (zu diesem gehören auch die Wangen) zu warnen.

Ein Briefwechsel zwischen Ernst Moritz Arndt und Friedrich Wilhelm IV.

(Aus der „Berl. Bürg. Ztg.")

Ob der Deutsche wohl das Talent zum Revolutionär hat, d. h. zum Revolutionär im großen, französischen Stil? Der petroleumgesalbte Prophet unserer vaterländischen Sozialdemokratie weiß diese Frage allerdings sehr bestimmt zu beantworten, und zwar selbstverständlich mit einem entschiedenen, lauten Ja; der ernste, historisch gebildete Mann dürfte sie dagegen als eine mindestens noch offene betrachten. Namentlich wird er, um diese Frage zu bejahen, nicht die Erfahrungen des Jahres 48 für ausreichend halten, so viel Beispiele von Trotz und persönlichem Muthe von Seiten des Volkes gegen Militär u. Behörden damals auch immerhin erlebt worden sind. Aber je weniger wir Deutsche bisher von revolutionären Mitteln, d. h. von Feuer und Schwert als Mitteln zur Erreichung politischen Fortschritts gewußt, noch haben wissen mögen, desto mehr verstanden wir es doch, durch die einfache Kraft des Wortes unseren politischen Vergewaltigern klar zu machen, was wir wünschten, was wir forderten, und dies wie von jeher so namentlich wiederum in den vierziger Jahren. Und wer denkt hierbei nicht gleich beispielsweise an jene „Neuen Gedichte" Herwegh's, jene Lieder der „eisernen Lerche", die noch vor wenigen Monaten selbst das Berliner Stadtgericht so

---

er, eine kunstvoll geprägte Kette vor Katharina's Augen haltend.

Das Kind sah das glänzende Geschmeide, und einen Augenblick war es, als leuchte ein plötzliches Erkennen in ihren Augen auf Aber ebenso schnell schaute sie wieder mit müdem, gleichgültigen Blick zu dem Thürmer auf.

Nachdenklich schob Hans Roever die Kette in die Brusttasche seines Wammses. Er fühlte instinktiv, daß er hier vor einem unlösbaren Räthsel stand. Unter dem Nachlaß der verstorbenen Bettlerin hatten sich manche Dinge gefunden, von denen Niemand wußte, wie sie hierher hatten kommen können. Ein feines leinenes Kinderhemd, ein gold- und silbergesticktes Brusttuch und ein gewirktes Sammetröckchen. Das Zeug hatte unstreitig einem vierjährigen Kinde gehört, ein Stück so gut wie das andere. Auch ein Taschentuch von echten Spitzen fand sich vor, und indemselben lag die goldene Kette, die der Thürmer für Katharina in Anspruch genommen. Hans Roever hatte sich Alles zurecht gelegt. Katharina war gewiß vornehmer Leute Kind, die alte Diekmann hatte es, wer weiß aus welchem Grunde, vielleicht um demnächst ein hohes Lösegeld dafür zu erzwingen, zu sich genommen, und der Tod machte ihren Plänen und Hoffnungen ein Ende."

Der Thürmer hielt überall Nachfragen, allein vergebens. Jedermann kannte die goldblonde Katharina, sie hatte ja immer neben der alten Diekmann an der Kirchenthür gestanden und die Gaben eingesammelt, welche diese sich erbettelt.

Wenn sie die Hoffnung gehegt, daß nach dem Tode der alten Diekmann ihre Lage nach allen Seiten hin eine erträgliche werden würde, so sah sie bald ihre Hoffnungen erfüllt. Als sie an der Hand der Thürmers, ihres neuen Vaters, zum ersten Male die Straße wieder betrat, stolz darauf, daß nun kein Riß in ihren Kleidern die Spottsucht herausfordern könnte, da ward es Licht in dem jungen Herzen und der belebende Sonnenschein der Liebe fiel hinein. Heiße Thränen drängten sich in die tiefblauen Augen und der Schmerz der Hüflosigkeit und des Verlassenseins, welcher ihre Seele so lange gehindert hatte, sich zu kräftigerem Flügelschlage zu entfalten, machte dem Glauben an eine freundlichere Zukunft Platz.

Im Laufe des Sommers schon fühlte sie sich nicht mehr so einsam und verlassen. Da saß sie hinter dem Häuschen in der Ecke des kleinen Rasenplatzes auf einem Schemel und wartete, bis die Sonnenstrahlen in der Mittagsstunde dort über die alte Mauer herüberkamen und dann wohl eine halbe Stunde oder gar eine Stunde warm auf sie herabschienen. Dann färbte sich die Wange des Kindes mit leisem Roth, es war, als wenn das Blut schneller durch die Adern strömte, während eine heiße leidenschaftliche Sehnsucht ihr Herz erfüllte.

Aber der Sommer schwand schnell dahin, Die Sonne kam nicht mehr über die alte Mauer, und Regen und Unwetter bannten Katharina manchen lieben Tag an das Haus. Hans Roever hatte nicht bereut. das arme Kind zu seiner Hausgenossin gemacht zu haben. Mit vielem Geschick und dankbarer Freudigkeit besorgte sie alle die kleinen Handleistungen, welche ihm seither so außerordentlich lästig und unangenehm erschienen waren. Nebenbei war sie recht wohl im Stande, seine Thürmergeschäfte zum großen Theil mit zu versehen. Sie scheute sich nicht, wenn es sein mußte, die steile Thurmtreppe hinanzuklettern bis in den Dachstuhl hinein, und wenn Hans Roever, was ja zuweilen geschah, dort unten in der Schenke vergaß, wozu er eigentlich von den hochweisen Rath angestellt sei, so schlug doch die Thurmuhr zur rechten Zeit und die Feuerwacht war trotz des Thürmers Abwesenheit wohl bestellt.

Katharina saß immer in der linken Ecke beim Feuerheerde, wenn Hans Roever nicht zu Hause war. Sie hatte dann den Kopf in die Hand gestützt und starrte in das Feuer, als sehe sie dadrinnen Vergangenes und Zukünftiges. Ihre lebhafte Phantasie führte sie oft in die Vergangenheit zurück und mit ihr mußte sich die Zukunft verweben zu glänzenden, farbenprächtigen Bildern. Trotzdem Katharina die alte Pflegemutter nie geliebt, so hatte diese doch eine magische Kraft über das Kind gewonnen. Sie hatte dem Kinde einen glühenden Haß gegen Reiche und Wohlhabende eingeimpft, sie lehrte sie Alles hassen, was nicht gleich ihr eben von den Wohlthaten jener Gehaßten lebte. Und Katharina war eine gelehrige Schülerin gewesen. Sie wußte aus Erfahrung, daß die Reichen und Vornehmen wenig Mitleid und Erbarmen kannten, daß sie sich scheu von ihr abwandten, wenn sie sie um eine Gabe angesprochen hatte. Und eines Tages hatte die alte Diekmann ihr gesagt, daß auch für sie einst der Tag kommen würde, wo sie in einem großen stolzen Hause, von einem Dienertroß umgeben, wohnen, wo sie sich mit Sammt und Seide bekleiden werde, und alle Welt sich vor ihr beugen müsse.

Katharina hätte all' diese Thorheiten gar zu gern geglaubt, wenn nicht ihre armselige Umgebung geradezu ihre gänzliche Hoffnungslosigkeit auf eine solche Zukunft ihr vor Augen geführt hätte. Nichtsdestoweniger bildeten die Ideen der Alten bei ihr aber eine leidenschaftliche Sehnsucht nach besseren Verhältnissen aus und um so schmerzlicher berührte sie jede Erniedrigung, jede Demüthigung, welche ihr wiederfuhr.

Und noch einen Punkt gab es in Katharina's Leben, welcher ihr zu mancherlei Betrachtungen Veranlassung gab. Unwillkürlich kehrten ihre Gedanken nach jener Nacht zurück, wo die alte Pflegerin gestorben und sie zu ihrer Erbin eingesetzt hatte. Weßhalb war ihr das Erbtheil nicht ausgehändigt worden? Hans Roever hatte ihr zwar gesagt, worin es bestanden, aber Katharina war ber festen Meinung, das, was die alte Diekmann gemeint habe, müsse für sie von der größten Wichtigkeit sein. Oft — sie erinnerte sich dessen jetzt ganz deutlich — hatte die Alte, wenn sie mit Katharina von deren glänzender Zukunft sprach, eben auf jene Lade gedeutet, in welcher man das Allrüneken, welches jetzt sorgsam in der Sacristei von St. Catharinen aufbewahrt wurde, gefunden. „Gieb es nicht von Dir — nicht im Leben und Tode," hatte die Alte gesagt, und Katharina war fest überzeugt, wenn man wirklich nichts in der Lade gefunden, als den kleinen Erdgeist, so müsse es dieser selbst sein, mit welchem ihr Glück und Unglück auf das Innigste verknüpft. Deßhalb hatte sie den Thürmer wiederholt gebeten, ihr das zu geben, was ihr zukomme; aber Hans Roever hatte gelächelt und sie auf die Zeit vertröstet, wo sie von dergleichen Schätzen Gebrauch machen könne.

Hans Roever saß drüben in der Schenke, und Katharina wartete mit Sehnsucht auf seine Rückkehr. Ihr war so seltsam beklommen zu Muthe, daß sie ihre Aufregung kaum beherrschen konnte. Am Nachmittag war ein fremder Herr dagewesen, der hatte nach Hans Roever gefragt, und sie bestellte ihn auf den Abend wieder. Fremd war ihr der Mann nun eigentlich nicht gewesen, im Gegentheil, das Kinderauge hatte ihn sofort wiedererkannt und in diesem Augenblick war Katharina voll unsagbarer Angst, daß er wiederkommen möge, bevor der Thürmer nach Hause kam.

Doch nein — ihre Angst war eine vergebliche gewesen. Als sie am Fenster stand und angstvoll nach dem gegenüberliegenden Wirthshause starrte, sah sie den Pflegevater daherkommen. Sie athmete förmlich erleichtert auf und schickte sich eiligst an, das Abendbrot zu besorgen.

Gerade als sie die Thür öffente, trat ihr eine hohe Männergestalt entgegen — es war nicht Hans Roever, sondern derselbe welchen das Kind auf den Abend wiederbestellt hatte. Katharina erschrack so, daß das Glas, welches sie in der Hand trug, klirrend zur Erde fiel und in tausend Stücke zersprang, während sie selbst ein paar Schritte zurücktrat.

(Fortsetzung folgt.)

schön, so hinreißend schön gefunden, daß es sie — konfiszirte! Oder wem fallen hierbei nicht immer wieder die bekannten „Vier Fragen" Johann Jacoby's ein, nicht zu gedenken zahlreicher anderer Erzeugnisse der Publizistik jener Zeit, die wie Gervinus' „Die preußische Verfassung," Heinrich Simon's „Annehmen oder Ablehnen" u. s. w. inzwischen allerdings mehr oder weniger der Vergessenheit anheimgefallen sind! Kurzum, so war es bei allen revolutionären Unternehmungen, die wohl mit unterliefen, und bei allen revolutionären Erfolgen, die wohl mit erzielt wurden" hauptsächlich doch die politische Beredtsamkeit die in den vierziger Jahren in Deutschland ihre Triumphe feiern sollte, ihre größten jedenfalls im Frankfurter Parlament des Jahres 48/49. Hier braucht man denn nicht erst dessen noch lebende Mitglieder oder sonstige Zeugen zu befragen, hier genügt es, einmal die Stenogramme zu den Reden etwa eines Heinrich v. Gagern, eines Karl Mathy, eines Vincke, eines Dahlmann nachzulesen, um sich's heute noch zu vergegenwärtigen, welchen Zauber diese politische Rhetorik auf den Hörer wohl geübt haben muß. Aus diesen Tagen nun des Frankfurter Parlaments stammen zwei Schriftstücke, ein Brief von Arndt an Friedrich Wilhelm IV., sowie die Antwort des letztern an den erstern, die wohl einem weitern als ihrem bisherigen Leserkreise mitgetheilt zu werden verdienen, einem weitern als nämlich den Lesern älterer Jahrgänge historisch wissenschaftlicher Archive. Und hätten auch die beiden Briefe, wie eben so vieles Andre, was zu ihrer Zeit geschrieben oder gesprochen worden, heute mehr keinen weitern als ihren rein rhetorischen Werth, so verdienten sie es in der That schon darum über diese denn doch gar zu verborgenen Stellen endlich einmal hinausgehoben zu werden; stehen sie doch, so wie sie lauten, als zwei historische Dokumente da, in denen die beiden äußersten Gegensätze die in der „deutschen Frage" jene ganze Zeit bewegten, sich beiderseits mit einem Pathos vertreten finden, wie kaum in irgend einem sonstigen, sei es privaten, sei es offiziellen, sei es literarischen Schriftwechsel jener Jahre. Gegenüber diesem hauptsächlichen Gesichtspunkte, aus dem sie unser Interesse erwecken müssen, sollen denn auch mannigfache anderweitige, aus denen sie noch den Leser wohl zu fesseln geeignet sein dürften, hier nicht weiter besonders erwähnt und vielmehr nur noch ein kurzer Kommentar zum bessern Verständniß ihres eigentlichen Inhalts gegeben werden.

Als die Frankfurter Nationalversammlung am 18. Mai 1848 zusammentrat, stand ihr wohl das Ziel, das sie sich gesteckt hatte, die politische Einigung aller deutschen Partikularstaaten, fest vor Augen. Allein über mehr als dieses ganz allgemeine Ziel, über die Mittel und Wege oder auch nur über die Form, in der es zu erstreben, war sie sich bei ihrem Zusammentrit noch keineswegs klar. Insbesondere hatte damals noch das Programm, das da im Wesentlichen lautete: Bundesstaat mit Einschluß preußischen Erbkaiserthums — Nationalvertretung — kaum 30 sichere Anhänger, d. h. höchstens, den zwanzigsten Theil der Gesammtzahl der Mitglieder des Parlaments. Dagegen hatte gleich von Hause aus eine viel zahlreichere Anhängerschaft ein ganz anderes Programm, dessen wesentlicher Inhalt lautete: nicht Bundesstaat, sondern Staatenbund und zwar jedenfalls mit allen auch außerdeutschen Provinzen Oesterreichs, nicht preußisches, sondern österreichisches Erbkaiserthum, nicht Ober- und Unter-, sondern nur Oberhaus. Und doch drängten inzwischen die deutschen Verhältnisse zu einer Ausgleichung dieser beiden Gegensätze entschieden genug hin, nur um so entschiedener, als drüben in Paris der unverwüstliche Chauvinismus, Herr Thiers an der Spitze, für die Niederlage, die soeben die französische Regierung in der orientalischen Frage erlitten hatte, durchaus Entschädigung auf deutschem Boden suchen zu müssen meinte. So leicht sollten indessen diese Ausgleichung auch die Debatten in der Paulskirche noch nicht herbeiführen. Mit heroischer Geduld, bei aller rhetorischen, theoretisch-politischen und sonstigen geistigen Ueberlegenheit suchten Redner wie Herr v. Radowitz, Dahlmann, Beckerath, die österreichische Regierung und ihre parlamentarischen Parteigänger aus immer neuen Gesichtspunkten zu überzeugen, daß ohne wesentliche Zugeständnisse von deren Seite das deutsche Verfassungswerk scheitern müsse; unter aalglatten Wendungen und Windungen liefen dagegen die Vorschläge von österreichischer Seite zuletzt immer wieder nur auf die Grundzüge des zweiten der beiden obigen Progamme, auf die Grundzüge des Progamms: es bleibt Alles beim Alten, hinaus. Ja, für dieses zweite Progamm zu werben, war Herrn von Schmerling und Genossen keine Partei zu schlecht weder die preußenfeindlich demokratische, noch die kommunistische, weder die partikularistische noch die ultramontane. Es ist ja nun wohl hinlänglich bekannt, wie gerade damit, gerade mit dieser Taktik die österreichische Regierung nun selber über das, was je von ihrer Seite für die deutsche Einheit zu erwarten, immer weiteren Kreisen die Augen öffnete und, während sie so in Frankfurt mit Allem, was preußenfeindlich hieß, ruhig fortkonspirirte, allmälig eine immer größere Anzahl ursprünglicher Gegner des preußisch-deutschen Kaiserthums der Partei desselben in die Arme führte. Ende Februar oder Anfang März 1849 zählte diese Partei bereits über 200 Mitglieder.

(Fortsetzung folgt.)

Locales.

— **Droschken-Fahnen.** Eine polizeiliche Anordnung hinsichts der Droschken scheint, obwohl sie schon vor vor einiger Zeit erlassen und zur Ausführung gebracht ist, doch von dem Publikum nicht genau gekannt, oder wenigstens nicht hinreichend beachtet zu sein. Um dem früher häufig vorgekommenen Uebelstande entgegenzutreten, daß Droschkenführer, besonders auf dem Bahnhofe unter dem Vorwande „sie seien bestellt" und in der Erwartung 3—4 Fahrgäste auf einmal zu erhalten, sich weigerten, einzelne Personen zu fahren, ist die Einrichtung getroffen, daß jede Droschke, die wirklich bestellt ist und auf einem Halteplatz — gleichviel ob Bahnhof oder Stadt — steht, eine Fahne aus Blech aufstecken muß, die zwischen 2 weißen 1 rothen Streifen zeigt. Eine Droschke, welche diese Fahne nicht am Bock aufgesteckt hat, ist verpflichtet, jeden sie verlangenden Fahrgast aufzunehmen und zu befördern.

— **Protestanten-Verein.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß die diesmonatliche ordentliche Sitzung des Protestanten-Vereins statt Montag den 20. schon am Montag den 6. August stattfinden muß, weil es nur durch diese Verlegung möglich ist, dem geschäftsführenden Ausschusse zu Berlin auf die von ihm gestellten Anfragen die Erklärungen des hiesigen Zweigvereins rechtzeitig d. J. bis zum 15. August zugehen zu lassen. Eine Collision der Sitzungen des Protestanten- und des Copernicus-Vereins ist nicht zu befürchten, da die geschäftlichen Besprechungen des letzteren wohl um 8 Uhr Abends schon geendet sein werden, ein zweiter wissenschaftlicher Theil der Sitzung des Copernicus-Vereins in den Monaten Juli und August aber nicht stattfindet.

— **Stadttheater.** Die Vorschläge der Artusstifts-Deputation betreffend die Vergebung des hiesigen Theaters für den Winter 1877/8 an den von früher hier wohlbekannten Theaterdirektor Schäfer, zugleich Inhaber und Leiter des Stadtheaters von Posen, haben, wie wir erfahren, die Zustimmung des Magistrats erhalten, und werden also von diesem der Stadtverordneten-Versammlung vorgelegt werden. Die dem Herrn Schäfer von der Deputation für das Artusstift gestellten und dem Magistrat genehmigten Bedingungen sind für den Unternehmer günstiger als die früher gewährten, namentlich ist die Miethe für jeden Spielabend von früher 21 Mk auf 15 Mk herabgesetzt. Wir bemerken, daß wir eine solche Ermäßigung der Miethe schon mehrmals dringend befürwortet und unsere Ansicht auch mit, wie wir glauben, ausreichenden Gründen unterstützt haben.

— **Feuerwerk.** Ohne die gleichzeitige oder vielmehr vorangehende Hülfe eines Concerts, also ohne Sang und ohne Klang, aber mit lautem Knall und Schall und hellem Glanz ging am Freitag, den 3. August in strahlenden Flammen das ursprünglich schon am 1. August angekündigte Feuerwerk der Fräulein Schwiegerling auf. Zwar drohte noch am späten Nachmittag der Regen zum zweitenmate hindernd dazwischen zu treten, aber er verzog sich noch zu rechter Zeit und bei einbrechender Finsterniß konnte das Feuerwerk abgebrannt werden. Dasselbe war sehr gelungen und befriedigte allgemein, sowohl durch die leuchtenden Körper selbst als durch das zweckmäßige Arrangement. Die Brennkörper waren nicht, wie bei dem zuvor wahrgenommenen größtentheils hinter dem Laube der Bäume versteckt, sondern in der freien Mitte des Platzes und zwar sehr zweckmäßig so hoch an Stangen aufgestellt und angebracht, daß sie über die Köpfe der zunächst stehenden fort auch von den entfernter befindlichen Zuschauern vollständig gesehen werden konnten. Nach Zahl, Art und Größe der einzelnen Brenn- und Leucht-Körper war das Feuerwerk der Frl. Schwiegerling das größte und beste der in diesem Sommer bei dem Ziegeleipark veranstalteten. Frl. Schw. hat sich damit als eine sehr geschickte und umsichtige Feuerwerkskünstlerin bewiesen und wird mit ähnlichen Leistungen gewiß überall Beifall finden.

Reclam's Universal-Bibliothek.

Bald nachdem die Zeit abgelaufen war, während welcher des „durchlauchtigsten deutschen Bundes schützende Privilegien" dem deutschen Volke die Werke seiner besten Schriftsteller vertheuerten und nur wohlhabenden Familien deren Erwerb und Aufstellung in der Hausbibliothek möglich machten, entstand neben einigen anderen ähnlichen auch das Unternehmen des Buchhändlers Philipp Reclam zu Leipzig" die „Universal-Bibliothek", welche dem von R. aufgestellten Plane gemäß allmählig alle die Schriften enthalten und dem Publikum zu einem wirklich sehr geringen Preise darbieten soll, die seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis in die neuere Zeit in der deutschen Literatur als bedeutende Erscheinungen anerkannt sind. Neben diesen deutschen Originalwerken, die durchaus den Hauptstamm der Sammlung bilden, finden in derselben aber auch in guten deutschen Uebersetzungen diejenigen Werke der ausländischen, älteren und neueren Literatur Aufnahme, welche zu ihrer Zeit Einfluß auf das deutsche Schriftthum geübt haben oder noch üben, von denen Kenntniß zu nehmen jedem unerläßlich ist, der den Gang und Fortschritt der geistigen Entwickelung beobachten und erkennen will. Einer solchen Sammlung kann keine andere Nation sich rühmen, und daß der Unternehmer das Bedürfniß des deutschen Volkes richtig verstanden hat, das zeigt sich aus dem großen Absatz, den die kleinen gelben Hefte von Anfang an gefunden haben, dessen sie sich noch lange Zeit erfreuen werden.

Diese Sammlung kann aber auch wirklich als ein geistiger Segen für unser Volk betrachtet werden. Sie macht es durch den höchst geringen Preis der einzelnen Hefte die Werke zu erwerben auch dem Unbemittelten möglich, ohne große Opfer sich allmählig eine eigene Bibliothek aus den besten Schriftwerken aller Culturvölker zu beschaffen, und somit, ohne Hülfe der Leihbibliotheken seine Bedürfnisse an geistiger Nahrung durch gute Bücher zu befriedigen, während sie gleichzeitig dagegen schützt, daß die seit einigen Jahren viel colportirten Schauer- und Schreckens-Geschichten, die weder den Verstand noch das Herz zu bilden, weder Urtheil noch Geschmack, noch das Wissen zu mehren und zu stärken vermögen, daß diese oft geradezu entsittlichenden Druckwische nicht allzusehr um sich greifen und sie hoffentlich bald ganz verschwinden läßt. Die Reclamsche Universal-Bibliothek ist jetzt bereits auf 900 Hefte angewachsen, deren Ladenpreis für alle zusammen nur 60 Thlr. oder 180 Mk beträgt; da jedes Heft zu jeder Zeit auch einzeln käuflich ist, wird dadurch jeder in den Stand gesetzt mit sehr mäßigem Aufwande allmählig in den eigenen Besitz einer Sammlung guter Bücher von dauerndem Werthe zu gelangen. Mögen also die Reclam'schen Hefte auch in unserer Stadt und Gegend recht viele Käufer und Leser finden. Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt dieser Bibliothek bei. (Siehe Inserat.)

Fonds- und Produkten-Börse.

Berlin, den 3. August.

Gold ꝛc. ꝛc. Imperials 1395,00 G.
Oesterreichische Silbergulden 178,25 bz.
do. do. (1/4 Stück) — —
Russische Banknoten pro 100 Rubel 213,20 bz.

Danzig, den 3. August.

Weizen loco ist am heutigen Markte fast ganz leblos gewesen, denn nur 90 Tonnen konnten mühsam verkauft werden. Das Angebot war klein, dagegen zeigten unsere Exporteure aber auch keine Lust, zu gegenwärtigen Preisen zu kaufen. Bezahlt wurde für roth 128 pfd. 242 Mk, hellfarbig 124 pfd. 256 Mk, hellbunt 128, 128/9 pfd. 263 Mk pr. Tonne. Termine geschäftslos. Regulirungspreis 258 Mk.

Roggen loco sehr flau, kleine Partiechen russischer von je 10 Tonnen sind 118/9 pfd. zu 135½ Mk, 119 pfd. zu 138 Mk, 120 pfd. zu 139 Mk, 123 142 Mk, inländischer neuer trocken 122 pfd. zu 167 Mk pr. Tonne verkauft. Termine nominell unverändert. Regulirungspreis 148 Mk. — Erbsen loco Futter- 103 pfd. brachte 120 Mk pr. Tonne. — Rübsen loco gefragt und theurer in trockener Qualität. Bezahlt wurde nach Beschaffenheit 316, 320 Mk, schön 322 Mk pr. Tonne. — Raps loco wurde zu 322 Mk pr. Tonne verkauft.

Breslau, den 3. August (Albert Cohn.)

Weizen weißer 19,40—21,30—23,40—25,10 Mk gelber 19,10—21,00—23,00—24,40 Mk per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 14,70 — 16,25 — 17,20 Mk, galiz. 12,20 — 14,00 — 15,00 Mk. per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,00—14,00—15,00 Mk per 100 Kilo. — Hafer, 10,00—12,00—12,50—13,40—14,00 Mk 100 Kilo. — Erbsen Koch- 13,—14,80—16,00 Mk Futtererbsen 12,30—13,30—14,50 Mk pro 100 Kilo — Mais (Kukuruz) 09,40—11,20—11,80 Mk. — Rapskuchen schles. 7,10—7,30 Mk per 50 Kilo.
Winterraps 30,50—26,50—23,50 Mk.
Winterrübsen 30,00—28,75—26,25 Mk.

Getreide-Markt.

Thorn, den 4. August. (Lissack & Wolff).

Wetter veränderlich.

Weizen ohne Zufuhr, es fehlt auch jede Kauflust, Preise nominell 210—255 Mk.
Roggen bei größerem Angebot in neuer Waare nur zu weichenden Preisen verkäuflich. Der Abzug stockt vollständig, weil unsere Abzugsgegenden zu exportiren glauben.
„ russischer 138—142 Mk.
„ neuer inländischer 158—165 Mk.
Gerste u. Erbsen ohne Andebot.
Hafer stark offerirt 110—140 Mk.
Rüb- u. Leinkuchen 8—8,50 Mk.

Börsen-Depesche
der Thorner Zeitung.

Berlin, den 4. August 1877.

		3./8. 77.
Fonds	fest.	
Russ. Banknoten	213—25	213—20
Warschau 8 Tage	212—30	212—90
Poln. Pfandbr. 5% . . .	63—40	63—30
Poln. Liquidationsbriefe .	55—30	55—20
Westpreuss. Pfandbriefe	93—50	93—50
Westpreus. do. 4½% .	101—40	101—40
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	166—15	166
Disconto Command. Anth. .	103—30	104
Weizen, gelber:		
August	231	229
Sept. Okt.	220	218
Roggen:		
loco	142	145
August	142	144
Sept.-Okt.	144	145
April-Mai	148	148—50
Rüböl.		
August	72—30	72—30
Septbr.-Octbr.	71—30	71—20
Spiritus.		
loco	49—50	49—30
Aug.-Septbr.	49—20	48—30
Sept.-Okt.	50—10	49—40
Wechseldiskonto . .	4	
Lombardzinsfuss . .	5	

Wasserstand den 4. August 4 Fuß 10 Zoll.

Uebersicht der Witterung

Das Barometer ist über Nordwest-Centraleuropa und Südbritannien gestiegen, sonst gefallen, ziemlich beträchtlich im Osten. Die nordwestliche leichte bis mäßige Luftströmung, welche im südlichen Ostseegebiete in eine westliche und südwestliche übergeht, hat über Nord-Central-Europa Abkühlung hervorgebracht, die namentlich in Westdeutschland beträchtlich ist, nachdem gestern in fast ganz Deutschland elektrische Entladungen stattgefunden hatten. Das Wetter ist über Deutschland veränderlich, im Süden vielfach regnerisch.

Hamburg, den 2. August.
Deutsche Seewarte.

Nothwendige Subhastation.

Das Grundstück des Kaufmanns E. H. Gall Altstadt Thorn Nr. 27, Hauptgebäude mit 2 Seitenflügeln und Speicher von 1395 Mk und Hintergebäude von 330 Mk Nutzungswerth soll

am 14. September d. J.
Vormittags 11 Uhr

an hiesiger Gerichtsstelle, im Sitzungssaale im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags eben da

am 19. September d. J.
Vormittags 12 Uhr

verkündet werden.

Abschrift des Grundbuchblatts, der Auszug aus der Steuerrolle, und etwaige andere Nachweisungen können im III. Bureau eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Thorn, den 7. Juli 1877.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

---

1 Repositorium

mit Schubladen und Ladentisch zu verkaufen. Neustadt Nr. 13.

Bekanntmachung.

Den bisherigen Sergeanten der 5. Compagnie 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 Rockell haben wir am 1 d. Mts. als interimistischen Polizei-Sergeanten in Dienst gestellt.

Thorn, den 3. August 1877.

Der Magistrat.

Pianinos

aus den renommirtesten Fabriken Berlins nach der neusten Construction gearbeitet, habe stets in großer Auswahl und zu sehr soliden Preisen vorräthig.

Auch habe stets gebrauchte Pianinos und Flügel zum Verkauf.

Oskar Szczypinski,
Heiligegeiststr. 176.

In unserem Verlage erschien soeben:

Geschichte

des
Ostpreußischen Füsilier-Regiments
Nr 33
bearbeitet von
R. Lehfeldt,
Premierlieutenant im Ostpreußischen Füsilier-Regiment Nr. 33.
mit 7 Karten.
8⁰ 548 Seiten.
Preis Mark 10.
Berlin S. W. Kochstr. 69.
E. S. Mittler & Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung.

Hundert Stück

verschiedene wollene Kleiderstoffe zu erstaunlich billigen Preisen.

Barege à jour mit Borte	früher	Meter	135	jetzt	75	Pf.
Mohair mit Borte	„	„	165	„	100	Pf.
Mohair ragé	„	„	120	„	90	Pf.
Mohair glatt	„	„	150	„	90	Pf.
Beige ragé	„	„	150	„	70	Pf.
Beige „ „	„	„	150	„	80	Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„	„	195	„	115	Pf.
Lerge reine Wolle mit Borte	„	„	210	„	125	Pf.

Jacob Goldberg,
Alter Markt 304.

Proben nach auswärts franco.

Articles de Paris.

Unter strengster Discretion liefere zollfrei

Jeden Gummi-Artikel.

Vertrauensvoll wende man sich an

L. Th. Hennings,
Güstrow, (Mecklenburg.)

Gummi- u. Fischblasen, pr. Dtz. 2—6 M., brieflich.
NB. Preis-Courant gratis.

OZON-wasser, d. i. electrischer Sauerstoff zum Trinken und Einathmen, verursacht sofort Zunahme des Appetits des Schlafes, der Verdauung und bessert die Gesichtsfarbe durch Reinigung des Blutes und Kräftigung des Nervensystems, selbst in den hartnäckigsten Fällen. Es ist besonders Brust- Herz- und Nervenleidenden (Schwäche) zu empfehlen und gegen Dyphtheritis erfolgreich angewandt — 3 Fl. concentr. incl. Verpackung gleich 8 Mark. 12 Fl. incl. Verp. gleich 16 Mark. Prospekte gratis. Niederlagen werden errichtet.

Burckhardt, Apotheker (**Grell u. Radlauer**).
Berlin W., Wilhelmstr. 84.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Direkte Post-Dampfschifffahrt zwischen

Hamburg und New-York,

Hâvre anlaufend, vermittelst der prachtvollen deutschen Post-Dampfschiffe:
Wieland 8. August. **Suevia** 22. August. **Frisia** 5. September.
Gellert 15. August. **Lessing** 29. August. **Herder** 12. September.
und weiter regelmäßig **jeden Mittwoch.**

Passagepreise: I. Cajüte **500** Mark, II. Cajüte **300** Mark, Zwischendeck **120** Mark.

Zwischen **Hamburg** und **Westindien,**

Hâvre anlaufend, nach verschiedenen Häfen Westindiens u. der Westküste Amerikas
Rhenania 22. August. **Vandalia** 22. September. **Franconia** 8. Oktober.
vom Oktober ab am 8. und 22. jeden Monats.

Nähere Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der General-Bevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg.
in HAMBURG.

Admiralitätsstraße Nr, 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten. Hamburg.**)
in Thorn der concessionirte Agent **J. S. Caro.**

Teppiche! Teppiche!

Der Verkauf von **Malaga-Teppichen** für den hiesigen Platz ist mir übergeben worden und verkaufe

Jaquard-Teppiche mit 5,50 Mark.
Gestreifte mit Jaquard-Borte mit 4 Mark.

Jacob Goldberg.
Alter Markt 304.

Am Sonntag, den 5 November vorigen Jahres Abends zwischen 5 und 6 Uhr hat sich der Musketier Witt der 4. Kompagnie 8. Pommerschen Infantrie-Regiments Nr. 61, welcher am 3. November eingetreten war, aus seinem in der Kopernicusstraße Nr. 210 belegenen Quartier entfernt, ohne dahin wieder zurückzukehren.

Am 18. Juli dieses Jahres ist der Leichnam des Witt mit vollständiger Uniform in der Weichsel bei Gurske aufgefunden worden.

Die gerichtliche Untersuchung hat ergeben, daß Witt, vermuthlich nach seinem Verschwinden, mit einem scharfen Instrument eine 7 Cm. lange den Schädel durchdringende tödtliche Verwundung erhalten hat u. dann in's Wasser geworfen ist.

Wer irgend etwas zur Aufklärung des Sachverhalts und zur Ermittelung der Thäters Dienliches in Erfahrung bringt, wird ersucht, solches sogleich dem unterzeichneten Gericht anzuzeigen.

Dabei wird ganz besonders darauf hingewiesen, jeden, auch den scheinbar unerheblichsten und geringfügigsten Umstand zu beachten und zur Anzeige zu bringen, da auch ein solcher, theils für sich allein, theils in Verbindung mit anderen dem Gericht bereits bekannten Umständen häufig zur Ermittelung des Thäters führt.

Thorn, den 3. Juli 1877.

Königliches Kommandantur-Gericht.

Außerordentlich billig!

Zu wiederum reducirten Preisen verkaufe ich von heute ab

Perkals mit 37 Pf.

für 1½ Elle.

Jacob Goldberg,
Alter Markt Nro 304.

Wir haben mit dem heutigen Tage die

General-Agentur

für die seit 33 Jahren bestehende, seit dem 9. Oktober 1862 in Preußen konzessionirte, auf Gegenseitigkeit beruhende, und anerkanntermaßen-äußerst solide und billigste

Aussteuer-Versicherungs-Gesellschaft

Le Conservateur (in Paris.)

übernommen und beehren uns zur gefälligen Betheiligung an dieser Gesellschaft einzuladen.

Thorn, den 1. August 1877.

Barbanell & Co.

Prämien-Tarife.

Um einem Kinde im 20sten Lebensjahre circa 10,000 Francs zu sichern, hat man jährlich zu zahlen:

Für 1	Kind	bis 3 Monate alt	während	20	Jahre	125	Francs
„ 1	„	über 3 „	unter 1 Jahre	20	„	135	„
„ 1	„	von 1 Jahr alt	während	20	„	150	„
„ 1	„	„ 2 „ „	„	18	„	175	„
„ 1	„	„ 3 „ „	„	17	„	200	„
„ 1	„	„ 4 „ „	„	16	„	225	„
„ 1	„	„ 5 „ „	„	15	„	250	„
„ 1	„	„ 6 „ „	„	14	„	280	„
„ 1	„	„ 7 „ „	„	13	„	320	„
„ 1	„	„ 8 „ „	„	12	„	350	„
„ 1	„	„ 9 „ „	„	11	„	400	„
„ 1	„	„ 10 „ „	„	10	„	450	„

a) Das versicherte Kapital wird angesammelt durch die Jahresbeiträge, den Antheil an den Ausfällen der Mitversicherten der Zinsen und Zinszinsen.
b) Die Gesellschaft hat **keinen** Antheil am Gewinn, sondern bestreitet, die Verwaltungskosten von den Einschreibergebühren, die beim Einkaufe ein für alle Mal gezahlt werden.
c) Die Gesellschaft ist verpflichtet die eingezahlten Beiträge spätestens binnen **5** Tagen in Staatsrenten auszulegen.
d) Die Jahresbeiträge hat man Zeit im **Laufe** des **ganzen** Jahres zu zahlen.
e) Der Rückstand von einem ganzen Jahre verwirkt den Verlust an dem Gewinne aber **nicht** an den eingezahlten Raten.

Prospecte und Erklärungen ertheilen wir auf jedes Verlangen.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von **BREMEN**  nach **AMERIKA.**

nach **Newyork:**	nach **Baltimore:**	nach **New-Orleans:**
jeden Sonnabend.	15. August. 29. August.	12. Septbr. 10. Oktober.
I. Caj 500 Mk II Caj 300 Mk	Cajüte 400 Mk	Cajüte 630 Mk
Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 120 Mk	Zwischendeck 150 Mk

Die Direction des Norddeutschen Lloyd in Bremen.

Zur Ertheilung von Passagescheinen zu Originalpreisen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen Europa und Amerika sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Drei Tausend vierhundert Dresch-Maschinen

wurden im Jahre 1873 von der renommirten Firma **Moritz Weil jun.** in Frankfurt a. M. abgesetzt, deren billigste Sorte nur 120 Mk kostet. Ein Beweis wie nothwendig die Anwendung von Dreschmaschinen ist und wie besonders die Maschinen aus obiger Fabrik andern vorgezogen werden.

Agenten erwünscht.

Die Ofenfabrik Waldau zu Grembo-czyn

hat vorräthig Glättöfen von 30 Mk und Oefen mit feiner, weißer Glasur von 60 Mk ab.

M. Schirmer. Thorn.

Soeben erschien und ist bei **Walter Lambeck** zu haben:

Julchen.

Von
Wilhelm Busch
Preis 2 Mark

Keller-Wohnung zu vermiethen
Schuhmacherstr. 352.

Barterzeugungs-Pomade,



erzeugt in 6 Monaten einen vollständigen Bart. à Dose 3 Mk, halbe Dose à Mk 50 ₰. Dieses kosmetische Schönheitsmittel ist jungen Leuten schon von 16 Jahren an ganz besonders zu empfehlen, da der Bart eine Zierde des Mannes ist.

Erfinder Rothe u. Co. in Berlin
Niederlage in Thorn bei **F. Menzel.**

Universal-Waschmittel HENKEL & Co. AACHEN.

Vollständiger Ersatz für Seife. — Bedeutende Ersparniß an Zeit und Kosten. — Die Wäsche wird ohne Bleiche blendend weiß und vollkommen geruchlos. — Reinigung der Gardinen und Spitzen ohne Reibung. — Gänzliche Unschädlichkeit für die Wäsche garantirt. **Proben zu genügenden Versuchen gratis und franco. — Depôts zu errichten gesucht.**

Künstl. Zähne u. Gebisse,

auch heilt und plombirt kranke Zähne
Brückenstr. 39. **Schneider.**

Die Gesundheit gleicht der Heimath.

Erst wer sie verlor, weiß ihren Werth zu schätzen. Wen eine langwierige, schmerzhafte Krankheit plagt, wer gegen **irgend ein** Leiden Hülfe sucht, der lese das große Krankenbuch „Der Tempel der Gesundheit", welches für 1 M. von E. Schlesinger, Berlin S., Neue Jacobstr. 6, zu beziehen ist.

Alte Schaufenster

und Fenster billigst bei

A. C. Schultz.
Tischlermeister.

1100 kieferne Schwellen

2,5 Mtr lang, 27 Cm. breit, 15 Cm. hoch kaufen

Franke & Co.
Posen, Halbdorfstraße 22.

Für Stellungsuchende.

Vakanzen für Buchhalter, Reisende, Lageristen, Commis und Verkäuferinnen jed Branche, für Oekonomie-Insp., Rechnungsführer, Brenner, Förster, Gärtner und Wirthschafterinnen werden nachgewiesen und vermittelt von **A. Stolzmann,** Berlin. Prinzenstr. 18.

Standes-Amt Thorn.

In der Zeit vom 29. Juli bis 4. August 1877 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Emilie Ottilie T. des Gepäckträgers Frdr. Wendorf. 2. Clara Marie T. des Pfefferk. Waldemar Marczynski. 3. Anna Wanda T. des Speisewirth Jos. Wisniewski. 4. Eugenie T. des Drechslermstr. Carl Powitz. 5. Ignatz S. des Arbeiters Johann Majewski. 6. Johannes Aloisius Ignatz S. des Bäckermstrs. Wladislaw Szczepanski. 7. Emma Lisbeth Anna T. des Pfefferk. Hermann Thomas. 8. Martha Franciska T. des Tischlermstrs. Joseph Golaczewski. 9. Ida Louise T. des Schneiders Johann Schäfer. 10. Paul August S. des Gastwirth Emil Liebchen.

b. als gestorben:

1. Alexander, S. des Arbtrs. Barthol. Jokolowski 4 M. alt. 2. Friseur Hugo Salomon, 21 J. 8 M. alt. 3. Hertha T. des Spediteurs Isidor Blum, 1 J. 2 M. 4. Haupt-Zoll-Amts Assistent Carl Gauert, 54 J. alt. 5. Max Paul S. des Büreaudieners Joh. Bartz, 2 M. alt. 6. Ernst Bruno Alfred, S. des Eigenthrs. u. Barbiers Otto Arndt, 7 M. alt. 7. Marie T. des Schuhm. Mathias Arend 6 M. alt. 8. Charl. Leonore Meta T. des Sergeanten Wilhelm Dzirgel, 4 M. alt. 9. ein todt geb. Kind männl. Geschl des Baumeisters Reinhard Uebrik. 10. Franz Scheiback 17 J. 9 M alt. 11. Rosalie T. des Maurers Peter Swiezicke 11 M. alt. 12. Eduard Max Ludwig S. des Zimmergesellen Eduard Brede 10 M. alt. 13. Rosalie T. des Arb. Thomas Schönfeld 2 J. 7. M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Eigenthümer Christian Gottlieb Beyer zu Mocker und Amalie Agnes Bölke zu Thorn. 2. Schuhmacher Paul Golinski und Franziska Willamowska zu Schönsee. 3. Kreis-Gerichts-Actuar und Dolmetscher Franz Zabielski und Wittwe Caroline Friedericke Miethke geb. Herzberg beide zu Thorn.

d. ehelich sind verbunden:

1. Schuhmacher Theodor Joseph Budlowski und Wittwe Lucia Schmidt geb. Kopaczewska beide zu Thorn (Neust.)

Auf das der heutigen Nummer beiliegende Verzeichniß von

Reclams Universal-Bibliothek

erlaube ich mir ganz ergebenst aufmerksam zu machen. Um dem vielfach ausgesprochenen Wunsche nachzukommen, halte ich stets die ganze Bibliothek (jetzt 900 Bändchen) auf Lager und gebe **6 Bändchen** auf einmal bezogen **für 1 Mark** baar ab.

Achtungsvoll
Walter Lambeck.

Verantwortlicher Redakteur **Ernst Lambeck.** — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von **Ernst Lambeck.**

(Illustrirtes Sonntagsblatt.)